

Heinrich Brockmann-Jerosch

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

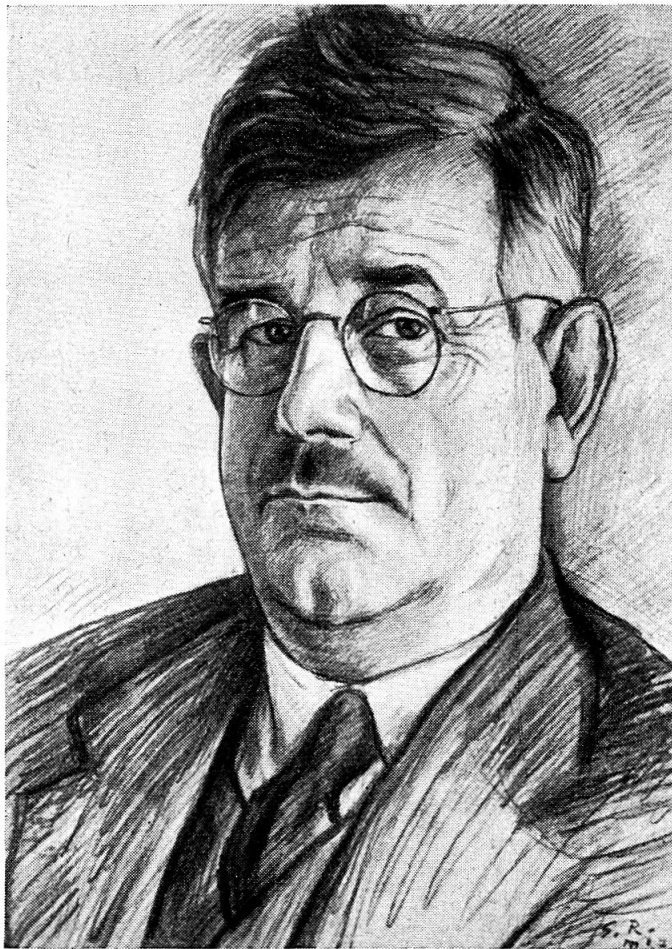
Schweizer Volkskunde

Folk-Lore Suisse.

Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde
Bulletin de la Société suisse des traditions populaires

29. Jahrgang — Heft 3 — 1939 — Numéro 3 — 29^e Année

† Heinrich Brockmann-Jerosch. — L. Jäggi: Schützenbräuche in Solothurn.
— J. Bielander, Schützenzünfte im Goms. — F. Ranke: Ein früher Beleg
für den Freischützglauben. — J. Zihlmann: Die wilde Jagd. — Von der
Landesausstellung. — 42. Jahresversammlung in Solothurn. — Zum Liestaler
Banntag. — Husräuki. — Eine Viehseuche in alter Zeit. — Bücherbesprechungen.



Nach Zeichnung von G. Rabinowitsch.

Heinrich Brockmann-Jerosch †.
23. Mai 1879—16. Febr. 1939.

Heinrich Brockmann-Jerosch †.

An den Folgen eines Autounfalls starb in Zürich am 16. Febr. kurz vor Vollendung seines 60. Altersjahres H. Brockmann-Jerosch, Professor für Geographie an der kantonalen Oberreal- und der Handelsschule und a. o. Professor für Botanik an der Universität. Brockmann war ein lebendiger, temperamentvoller Gelehrter mit vielseitigen Interessen und mit ausgesprochener Lust zu tätig-praktischem Eingreifen; so hat er, ausgehend von seinem Spezialgebiet, der Pflanzengeographie, dem Natur- und Heimatschutz wertvolle Dienste geleistet. In mehreren Arbeiten beschäftigte er sich mit den ältesten Nutz- und Kulturpflanzen, und in methodisch wie darstellerisch gleich überlegener und reizvoller Weise hat er gezeigt, wie gewisse Pflanzennahrungen der Urzeit im schweizerischen Alpengebiet heute noch zeit- und stellenweise üblich sind („Surampfele und Surchrut“, Zürich 1921); auch die Studien über Futter- und Laubbäume betreffen ein interessantes, praktisch bedeutsames Grenzgebiet der Botanik und Volkskunde. Seine Aufmerksamkeit galt weiterhin den Formen und der Verbreitung des schweizerischen Bauernhauses; hier hat er, mit einer für ihn bezeichnenden Originalität und Kühnheit, eine bis in die Urzeit zurückgehende Entwicklungsgeschichte der verbreitetsten Haustypen entworfen, die der Forschung zweifellos anregende Probleme stellt, wenn sie auch sorgfältiger Nachprüfung bedarf. Am bekanntesten hat ihn bei den Volkskundlern das prächtige Bilderwerk „Schweizer Volksleben“ gemacht; es stellt seinem weiten Blick, seiner grosszügigen Organisationsfähigkeit und seiner Liebe zur Sache das beste Zeugnis aus und hat überaus viel Freude und Verständnis für den Reichtum unseres Volkslebens geschaffen.

Neben der wissenschaftlichen Tätigkeit fand seine kräftige, praktische Natur auch die Zeit, Militärdienst bis zum Oberstleutnant der Infanterie zu leisten und der Jugend u. a. als Kantonalpräsident der Zürcher Pfadfinder und Präsident der Zürcher Pfadfinderheime zu dienen.

Seine grosse, kraftvolle Erscheinung, sein ungebrochener, unternehmungslustiger Optimismus, sein selbstsicheres und grosszügiges Wesen schien uns zürcherisch im guten und sympathischen Sinn; nun ist er aus voller Tätigkeit plötzlich abberufen worden, viel zu früh nach unserem Ermessen, und das kleine Häuflein der schweizerischen Volkskundler ist um eine starke und lebendige Persönlichkeit ärmer geworden.

Kurzer Nachruf mit Schriftenverzeichnis im „Bericht über das geobotanische Forschungsinstitut Rübel für 1938“ von E. Rübel und W. Lüdi (Zürich 1939) S. 15 u. S. 19 ff. K. M.